

"Weit bin ich von meinem Wege abgekommen zu den Deutschen - Kreuznachs wegen."

Bad Kreuznach aus der Sicht russischer Badegäste und Literaten - ein Vortrag des Slawisten und Literaturwissenschaftlers Dr. R. Goldt bei der Stiftung "Haus der Stadtgeschichte Bad Kreuznach" am 24. Nov. 2011.

Schon bald nach der Entdeckung der Heilkraft der Kreuznacher Salzquellen durch den Arzt Johann Erhard Peter Prieger im Jahre 1817 reisten in- und ausländische Gäste nach Kreuznach.

Empfohlen durch den wachsenden medizinischen Ruf und den Rat deutscher Ärzte reisten zunehmend auch russische Badegäste in die beschauliche Kurstadt an der Nahe.

Ende des 19. Jahrhunderts kurten hier jede Saison rund 500 Familien aus Russland.

Die im Stadtarchiv erhaltenen Gästelisten führen zahlreiche Namen aus dem Petersburger und Moskauer Hochadel auf.

Die russischen Gäste trugen den Ruf Kreuznachs auch in ihre Heimat, u.a. nach Staraja Russa, dem Badeort am Ilmensee, wo die Kuranlagen teilweise nach Kreuznacher Vorbildern erbaut wurden.

Einige Gäste hinterließen interessante Schriftstücke in Form von Reisebeschreibungen, Tagebüchern, Briefen und sogar Gedichten über das Leben und die Sehenswürdigkeiten in der Kurstadt. Sie spiegeln eine ambivalente, naturgemäß sehr subjektive Sicht der Gäste auf Kreuznach wider.

in eigener Übersetzung und zum ersten Mal in deutscher Sprache vortrug.

Der russische Dichter Nicolaj Jasykow (1803-47) war einer der ersten russischen Dichter an der Nahe. Dem Rat seiner Ärzte folgend besuchte der an den Spätfolgen der Syphilis leidende junge Mann Kurorte wie Marienbad und Wiesbaden, überquerte den Rhein bei Bingen und nahm 1839 auch in Kreuznach Quartier.

Er bezeichnete Kreuznach als einsamen Ort mit wenigen Einwohnern, in dem die Leute "nur wenig besitzen aber ein reichliches und schmackhaftes Essen servieren."

Seine Aufmerksamkeit erregten die Brückenhäuser, die er als "Häuser auf Hühnerbeinen" beschrieb - eine Vorstellung, die auf dem russischen Märchen über die Hexe Baba Jaga beruht, welche in einem Haus auf Hühnerbeinen im Wald wohnt.

Die Gradierwerke, die ihm wie "scheunenartige Gebäude" vorkamen, in denen salzhaltige Wasser gefiltert wird. Das dazu gehörende "unentwegt drehende Rad" erweckte in ihm gar Assoziationen an das antike Feuerrad Ixions.

So abgeschieden, still und einsam der Kurort Kreuznach dem 36jährigen Jasykow auch erscheint, so sehr regen ihn das Salinental und die "sonnig warmen Hänge, an denen sich der Wein streckt", zur Dichtung an.

An keinem anderen Ort seiner europäischen Reise, die ihn auch nach Rom führte, schrieb er mehr Gedichte.

Es entstanden Gedichte mit Lokalkolorit, aber auch "Die Kreuznacher Salinen" und der Alexandriner mit dem Titel "Elegie", welche Dr. Goldt in eigener Übersetzung erstmals der interessierten Zuhörerschaft vortrug. Sie offenbarten die melancholische und schwermütige Stimmung Jasykows angesichts seiner schwindenden Gesundheit und der Sehnsucht nach der heimatlichen Wolga.

Nach einem weiteren Kuraufenthalt in Bad Gastein kehrte Jasykow 1843 nach Moskau zurück und starb dort 1847.

Nikolaj Ogarjow, ein radikaler Oppositioneller, der gegen die Leibeigenschaft kämpfte und zeitweise als Agent in Genf tätig war, besuchte um 1843 Bad Kreuznach. Er kam ohne Begleitung und die Hintergründe seiner Reise blieben ungeklärt.

Der spätere Herausgeber der oppositionellen Zeitung "Kolokol" war auch Verfasser einiger biedermeierlicher Verse. Sein romantisches Gedicht "Kreuznach am 8. August 1843" beschreibt die hiesigen Berge, das Salinental und die umliegenden Eichenwälder.

Die Bahnlinie brachte ab 1859 vermehrt Kurgäste aus Russland in das Kurbad an der Nahe. Die Gäste wurden aber auch anspruchsvoller und kritischer. So schrieb ein Gast mit dem Pseudonym "Sch" in seinen "Erinnerungen an Kreuznach" von den trinkfreudigen Einheimischen und beklagte sich über die mikroskopisch kleinen Portionen in den Gasthäusern. Das Rindfleisch bezeichnete er als "Lappen". Die Russen würden von den frankophilen Kreuznachern schlecht behandelt werden und er wüsste nicht, warum die Russen eigentlich nach Kreuznach kämen.

Demgegenüber fiel das Urteil des Kurgastes Tarasenko-Otreschkow, der sich 1869 in der Kurstadt aufhielt, sehr viel besser aus.

In seinen "Bemerkungen über eine Reise in die Kurorte Bad Kreuznach und Bad Ems" von 1872 beschreibt er detailliert das Ritual des Wassertrinkens, an dem bereits ab 6 Uhr morgens ca. 100 Kurgäste teilnahmen. Er erfreute sich an dem malerischen, hübschen Städtchen mit den engen Gassen und war bezaubert von nächtlichen Spaziergängen in der Umgebung.

Den Kurpark verglich er mit dem heimischen Vergnügungspark in Pawlow und lobte das Essen im Kurhaus. Zu seiner Freude waren russische Zeitungen schon zwei Tage nach dem Erscheinen im Kurhaus verfügbar und in den Buchläden fand er auch fremdsprachige Bücher vor. Tarasenko-Otreschkow suchte den Kontakt zu den Einheimischen und besuchte sogar eine evangelische Schule. In dem zweistöckigen bescheidenen Gebäude wurden in vier Klassen um die 100 Schüler unterrichtet. Trotz der Armut der Eltern seien die Kinder akkurat gekleidet gewesen und zeigten, Tarasenkos Beobachtung zufolge, ein gutes Benehmen. Insgesamt beurteilte die Volksbildung hier und in ganz Deutschland als vorbildlich.

Tarasenko-Otreschkow machte keinen Hehl aus seiner Begeisterung für den Protestantismus und lehnte eine Spende für die katholische Nikolauskirche empört ab.

Die Reisebeschreibung des Herrn Tarasenko-Otreschkow umfasst über 80 Seiten und harret noch einer deutschen Übersetzung. Sie wäre sicher, so Dr. Goldt, eine Fundgrube für jeden Geschichtsinteressierten und besonders für die Kreuzbacher Historiker und Heimatwissenschaftler.